
ABRAHAM'S POST

INFOBLATT DER FREUNDE ABRAHAM'S E. V. • FRÜHJAHR/SOMMER 2016

Editorial

„Aber wenn ich keine Liebe habe, so bin ich nichts.“ (1 Kor 13)

Seit der letzten Ausgabe der Abrahams Post, in nur einem halben Jahr, hat Europa sich verändert, in unfassbarem Maße: Zäune werden kreuz und quer durch den Kontinent aufgezogen, Grenzkontrollen, wie unsere Kinder sie nur noch von Fernreisen kennen, werden beinahe wie selbstverständlich wieder eingeführt, Fremdenhass wird als „Alternative für Deutschland“ verkauft, wo wir ihn als nie wieder hoffähig an den Rand gedrängt glaubten, und ist dabei, mit zweistelligen Werten in die Parlamente einzuziehen.

Was ist geschehen? Menschen suchen bei uns Schutz.

Ja, es hat beunruhigende Entwicklungen gegeben, in Köln und andernorts, Terrorgroßalarm in München. Und, jawohl, es wird früher oder später auch in Deutschland schreckliche Anschläge durch Da'esh (den sog. „IS“, siehe S. 26) geben. Und doch ändert diese sehr hohe Wahrscheinlichkeit nichts daran, dass wir in Europa in Sicherheit leben, besonders in Deutschland in wirtschaftlichem Wohlstand sondergleichen und in Freiheit.

Elf Menschen sind am 9. Februar zu Tode gekommen, Dutzende wurden verletzt. Werden wir nach dem furchtbaren Zugunglück von Bad Aibling aber etwa das Bahnfahren als Bedrohung unserer Sicherheit wahrnehmen? Dass unter Hundertausenden Flüchtlingen *auch* Diebe, Verbrecher und Terroristen sind, steht außer Zweifel. Aber wollen wir deshalb die Werte über Bord werfen, die Generationen seit 1945 erkämpft haben, und in Frage stellen, was Europa an Gemeinsamen erreicht hat?

Nicht *ob* wir „es schaffen“ ist die Frage, sondern *wie* wir die Herausforderungen bewältigen. Klugheit und Augenmaß sind gefragt, aber auch das entschiedene Einfordern unserer Freiheit und der Freiheit der anderen. Die Religionen wären es, die auch hier Leitlinien bieten. Denn sie rufen nicht zu Abwehr und Überwachung auf, sondern erinnern uns, wie das Pauluszitat der Überschrift, an das, was trägt und am Ende zählt.

Stefan J. Wimmer

Inhalt

• Veranstaltungen der Freunde Abrahams e. V.	3
• Reise 2016	7
• Kooperationsveranstaltungen	8
• Nymphenburger Gespräche	9
• Universitätsveranstaltung und Münchner Lehrhaus der Religionen	10
• Empfehlenswerte Veranstaltungen anderer Träger	11
• Berichte über Veranstaltungen	13
• Aus München und Umgebung	19
• Friedensgebet der Religionen 2016	23
• Die Welt brennt – Signale der Hoffnung	24
• Die gute Nachricht	29
• Buchtipps / Hör Tipp	30
• Impressum / Beitrittsformular	32

FREUNDE ABRAHAM'S E. V.

Die **Gesellschaft für religionsgeschichtliche Forschung und interreligiösen Dialog** hat sich zur Aufgabe gesetzt, die interreligiöse Verständigung, insbesondere zwischen den großen monotheistischen Religionen des Judentums, des Christentums und des Islam, auf wissenschaftlicher Basis zu fördern.

Unser Emblem bildet einen aus Palästina stammenden, bronzezeitlichen (2. Jt. v. Chr.) Skarabäus ab, der aus dem Alten Ägypten entlehnte Schöpfungssymbole trägt, wie den Käfer, der die Sonne vor sich her rollt, die Lotospflanzen sowie zwei Schutzschlangen. Es soll die Überzeugung bekunden, dass Gott als Schöpfer allen Lebens auch Garant lebendiger Begegnung ist.



Kuratorium

Delia Dornier-Schlörb, Rabbinerin Prof. Dr. Dr. h.c. Eveline Goodman-Thau, Imam Benjamin Idriz, Prof. Dr. Dr. h.c. Karl-Josef Kuschel, Dr. Rupert und Christel Neudeck

www.freunde-abrahams.de • E-Mail info@freunde-abrahams.de

VERANSTALTUNGSKALENDER

FRÜHJAHR
SOMMER
2016

Veranstaltungen der Freunde Abrahams e. V.

Mitgliederversammlung 2016

Die 14. ordentliche Mitgliederversammlung wird am Dienstag, 15. März 2016 um 19.00 Uhr im Haus der Kulturinstitute (Kath.-v.-Bora-Str. 10) stattfinden. An die Mitglieder ergeht gesonderte Einladung. Bitte beachten Sie, dass turnusgemäß Neuwahlen für den Vorstand stattfinden und die Satzung angepasst werden soll. Wir freuen uns über Ihr zahlreiches Erscheinen.

Im Anschluss wird es wieder die Gelegenheit zu ABRAHAMS TREFF in einer nahe gelegenen Gaststätte geben.

**Abrahams
Treff**

Interreligiöses Gebet – Möglichkeiten und Grenzen

Vortrag von Dr. Andreas Renz

Dienstag, 5. April 2016, 19.00 Uhr
St. Bonifaz, Karlstr. 34 (U-Bahn Königsplatz)
Teilnahmegebühr: 8,- € (erm. 7,- €)

Wo Menschen verschiedener Religionen zusammenleben und offen für die Begegnung mit den anderen sind, taucht immer wieder auch die Frage auf, ob bzw. in welcher Form ein gemeinsames Gebet, eine gemeinsame religiöse Feier möglich ist. Der Vortrag führt in die Geschichte interreligiöser Gebetstreffen ein, erörtert Vor- und Nachteile bestimmter Modelle und fragt, ob und wie eine religionsübergreifende Spiritualität möglich ist.

Dr. Renz ist Fachbereichsleiter für den Dialog der Religionen im Erzbistum München und Freising und Mitglied der Freunde Abrahams.

Die Tegernseer Haggadah: jüdisch – christlich – einzigartig

Vortrag von PD Dr. Stefan Jakob Wimmer, Freunde Abrahams
in Kooperation mit der Bayerischen Staatsbibliothek

Donnerstag, 21. April 2016, 19.00 Uhr
Bayerische Staatsbibliothek, Ludwigstr. 16, Gärtnersaal (1. OG)
Eintritt frei, **Anmeldung erforderlich** unter 089/286382115 oder
veranstaltungen@bsb-muenchen.de

Seit sie aus dem Benediktinerkloster Tegernsee an die Bayerische Staatsbibliothek kam, gehört die spätmittelalterliche Handschrift Cod.hebr. 200 wegen ihrer prächtigen Ausstattung zu den Kostbarkeiten ihrer Hebraica-Sammlung. Erst jüngst legen

die Ergebnisse jahrelanger Forschung mehrerer Wissenschaftler/innen aus USA, Israel und Deutschland aber nahe, dass atypische Illuminationen aus offenbar christlicher Hand die Textsammlung zum jüdischen Pessachfest antijüdisch umdeuten und das jüdische Sedermahl auf die Eucharistie hin interpretieren.

Dr. Stefan Wimmer, Fachreferent für Hebraica an der Bayerischen Staatsbibliothek und 1. Vorsitzender der Freunde Abrahams, stellt die einzigartige Handschrift vor und versucht eine Einordnung der aufsehenerregenden neuen Erkenntnisse.

Die „Tegernseer Haggadah“ gehört zu den Exponaten der Ausstellung „Bilderwelten“ (13.4.2016 – 24.2.2017):

„Bilderwelten“

Buchmalerei zwischen Mittelalter und Neuzeit

Ausstellungsbesuch mit Führung durch Beate Ofczarek (BSB)

Freitag, 13. Mai 2016, 15.00 Uhr

Bayerische Staatsbibliothek, Ludwigstr. 16, 1. OG

Teilnahmegebühr: 8,- € (erm. 7,- €)

Das 15. und frühe 16. Jahrhundert ist mit seinen weitreichenden Umbrüchen eine der spannendsten Epochen der europäischen Geschichte. Wie kaum ein anderes Medium liefern Bilder, Zeichnungen und Holzschnitte in Büchern ein authentisches, thematisch vielfältiges Selbstzeugnis der Zeit.

Die Bayerische Staatsbibliothek präsentiert in einer exquisiten Ausstellung einen repräsentativen Querschnitt ihrer reichen Schätze mitteleuropäischer Buchmalerei des Spätmittelalters und der frühen Renaissance mit hochkarätigen Exponaten, die zum Teil erstmals zu sehen sind.

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt, Anmeldung erforderlich unter 089/15881260 (Anrufbeantworter) oder per E-Mail an info@freunde-abrahams.de.

Dialoggespräch:

Wie mich die Begegnung mit Juden, Christen und Muslimen verändert hat

Podiumsdiskussion mit Rabbinerin Eveline Goodman-Thau, Imam Benjamin Idriz und Prof. Karl-Josef Kuschel

Samstag, 4. Juni 2016, 18.00 Uhr

Münchner Forum für Islam, Hötterstr. 16 (nahe Marienplatz)

Teilnahmegebühr: 8,- € (erm. 7,- €)

Die Begegnung mit Gläubigen der anderen Religionen im abrahamischen Dialog wirkt auf uns selbst zurück. Wir haben die Vertreter/in von Judentum, Christentum

und Islam im Kuratorium der Freunde Abrahams eingeladen, über diese wechselseitigen Erfahrungen aus ihrer jeweiligen Perspektive zu erzählen. Rabbinerin Prof. Dr. Dr. h.c. Eveline Goodman-Thau aus Jerusalem, Imam Benjamin Idriz von der Islamischen Gemeinde Penzberg und dem Münchner Forum für Islam und Prof. Dr. Dr. h.c. Karl-Josef Kuschel von der Universität Tübingen und der Stiftung Weltethos berichten und tauschen sich untereinander und mit dem Publikum aus.

Moderation: Dr. Stefan Jakob Wimmer (Freunde Abrahams).

Anmeldung erbeten unter 089/15881260 (Anrufbeantworter) oder per E-Mail an info@freunde-abrahams.de.

Corso Leopold

Münchner Straßenfestival mit „Kreis der Religionen“

Samstag, 11. Juni ab 16.00 Uhr und Sonntag, 12. Juni 11.00 bis ca. 20.00 Uhr

Inmitten des bunten Trubels auf dem Corso Leopold in Münchens Leopoldstraße eine Oase des Innehaltens, des Nachdenkens, aber auch der Spiritualität, des Gesprächs, im Zeichen – wie es die offizielle Website ausdrückt – von Verständigung, achtungsvollem Miteinander und Menschlichkeit: Es wird nach dem großen Erfolg im Mai 2015 wieder den **Kreis der Religionen** geben, in verbesserter Gestalt, mit mehr beteiligten Gruppen, auch dieses Mal wieder mit Ständen zum Kennenlernen sowie mit einem kleinen Bühnenprogramm in der Mitte des Kreises, bei dem sich die Gruppen abwechseln. Die Freunde Abrahams werden wieder dabei sein, Kalligraphie-Workshop, Quiz, Lesungen werden in neuem Gewand vorbereitet. Verfolgen Sie das offizielle Programm unter <http://leo.corso-leopold.de>, und wenn Sie Zeit und Lust haben, uns am Stand zu unterstützen, wenden Sie sich an info@freunde-Abrahams.de. Wir freuen uns auf Sie!

Freunde Abrahams im Land des Feuers:

Reiseeindrücke aus Aserbaidshan, Nachitschewan und West-Iran

Vortrag mit Bildern von Dr. Stefan Jakob Wimmer

Dienstag, 21. Juni 2016, 19.00 Uhr

Haus der Kulturinstitute, Katharina-von-Bora-Str. 10,

Großer Hörsaal (Raum 242, 1. OG)

Teilnahmegebühr: 8,- € (erm. 7,- €)

Aserbaidshan nennt sich „Land des Feuers“ und ist von Religionen wie Zoroastrismus, Judentum, Christentum und Islam ebenso geprägt wie von spektakulären Naturattraktionen. Im September 2015 haben Freunde Abrahams die Region Azarbaijan im Nordwesten des Iran, mit Abstechern durch Kurdistan, Kermanshah und Hamadan, und die Republik Azarbaycan, die sich als Vorposten Europas am Kaspischen Meer sieht, besucht.

Höhepunkte der Reise waren die entlegene Exklave Nachitschewan (Naxçıvan) zu Füßen des Ararat und die pulsierende Metropole Baku, der Urmiah-Salzsee und das Kaspische Meer, der Kaukasus, Erdöl, Erdgas und Schlammvulkane, persische Keilinschriften, die Religion der Zoroastrier, das Grab von Ester und Mordechai, kaukasische Bergjuden, armenische Klöster, islamische Architektur und die Grenzen Europas.

Siehe dazu auch den Bericht S. 15.

Tages
ausflug

Ein bayerisches Fleckchen der Toleranz Tagesausflug nach Sulzbach-Rosenberg

Samstag, 9. Juli 2016, 8.30 bis ca. 19.00 Uhr

Das kleine Städtchen Sulzbach in der Oberpfalz ist eigentlich ein Muss für Freunde Abrahams! Kurz nach dem Dreißigjährigen Krieg wurde hier das Simultaneum eingeführt: Katholiken und Lutheraner durften gleichberechtigt hier leben und teilten sich den Kirchenbesitz. Die Pfarrkirche wurde bis in die 1950er Jahre von beiden Konfessionen genutzt! Herzog Christian August aus einer Wittelsbacher Nebenlinie hoffte, dass die zerstrittenen Christen wieder zusammenfinden und schließlich auch Christen und Juden sich vereinigen würden. Er rief 1666 eine jüdische Gemeinde nach Sulzbach und förderte eine hebräische Druckerei, die Sulzbacher Drucke zu einem europaweit bekannten Markennamen machen sollte.

2013 wurde die prächtige Synagoge renoviert, die wir mit ihrer Ausstellung über die Geschichte der Sulzbacher Juden besuchen. Wir sehen die historische Druckerei Seidel, machen einen Spaziergang durch die Altstadt und werden dabei vom Stadtheimatspfleger begleitet, dem Theologen Dr. Markus Lommer.

Hinweis: Um flexibler zu sein und die Fahrten für thematische Informationen nutzen zu können, fahren wir wieder mit dem Bus (Fahrzeit: ca. 2 Stunden). Evtl. besteht parallel die Möglichkeit, in einer kleinen Gruppe mit dem Zug zu fahren. Bitte sprechen Sie uns an, falls Sie das wünschen.

Abfahrt: 8.30 Uhr (s. t.) am Prof.-Huber-Platz (vis-à-vis LMU-Hauptgebäude)

Teilnahmekosten: 30,- €

Anmeldung erforderlich, max. 35 TeilnehmerInnen. Anmeldung durch Überweisung von 30 € auf Konto IBAN DE79 7019 0000 0000 3165 98 (bei Überbuchung erfolgt Absage und Rückerstattung). Für evtl. kurzfristige Kontaktaufnahme vor dem oder am Abreisetag erreichen Sie uns unter Tel. 1588 1260 oder 0177/2098325 (Dr. Wimmer).

Vorschau

Prag und Theresienstadt

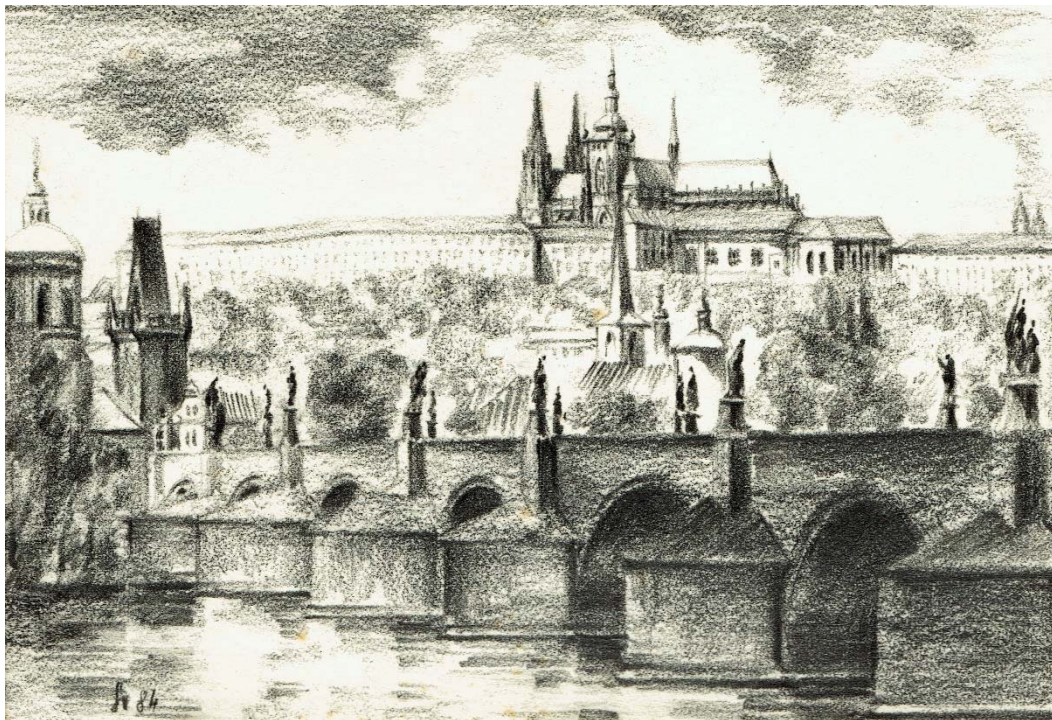
Städtereise ins Herz Europas: 30. September bis 3. Oktober 2016

Reise

Mit einer Zwischenstation in Pilsen – Kulturhauptstadt Europas 2015, mit der zweitgrößten Synagoge Europas aus dem 19. Jahrhundert – fahren wir nach Prag. Wir besuchen die Sehenswürdigkeiten des historischen Herzens Europas, befassen uns intensiv mit seinem reichen jüdischen Erbe, und begegnen auch der kleinen muslimischen Gemeinde, um über die Situation von Minderheiten in Tschechien heute zu lernen.

Von Prag aus fahren wir ins 60 km entfernte Terezín. In die von den Nazis zum Konzentrationslager gemachte ehemalige Garnisonsstadt „Theresienstadt“ wurden auch zahlreiche jüdische Münchnerinnen und Münchner deportiert.

Die Ausschreibung wird zur Mitgliederversammlung 2016 vorliegen und **auf Anforderung** zugeschickt.



Kooperationsveranstaltungen

„Gott glaubt an den Menschen“ Mit dem Islam zu einem neuen Humanismus

Buchvorstellung mit Prof. Dr. Mouhanad Khorchide

Donnerstag, 17. März 2016, 19.00 Uhr

Evangelische Stadtakademie, Herzog-Wilhelm-Str. 24

Teilnahmegebühr: 8,- € (erm. 7,- €)

Prof. Khorchide ist Leiter des Zentrums für Islamische Theologie an der Universität Münster und inzwischen als einer der führenden islamischen Theologen in Deutschland bekannt. Viel diskutiert wurde sein 2012 erschienenes Buch „Islam ist Barmherzigkeit. Grundzüge einer modernen Religion“.

Anmeldung erbeten: info@evstadtakademie.de oder www.evstadtakademie.de.

Veranstalter: Evangelische Stadtakademie, Freunde Abrahams, Münchner Forum für Islam, Erzbischöfliches Ordinariat München (FB Dialog der Religionen), Chaverim e.V.

„What would Miriam sing?“

Vortrag von Prof. Dr. Sarah M. Ross, Musikethnologin

Mittwoch, 20. Juli 2016, 19.00 Uhr

Evangelische Stadtakademie, Herzog-Wilhelm-Str. 24 (nahe Sendlinger-Tor-Platz)

Teilnahmegebühr: 8,- € (erm. 7,- €)

Im Spannungsfeld zwischen Tradition und Moderne entsteht im Kontext des liberalen amerikanischen Judentums seit den frühen 1970er Jahren eine prononciert feministisch geprägte Ritualmusik für den synagogalen Gebrauch. Eine der Inspirationsquellen ist der Gesang Miriams im Buch Exodus. Der Vortrag thematisiert zum einen die Entstehung jüdisch-feministischer Musik in den USA und diskutiert zum anderen die Wechselwirkung zwischen jüdisch-theologischen Konzepten und liturgischer Musik.

Anmeldung erbeten: info@evstadtakademie.de oder www.evstadtakademie.de.

Veranstalter: Evangelische Stadtakademie, Freunde Abrahams

Nymphenburger Gespräche



Im Rahmen der NYMPHENBURGER GESPRÄCHE finden mehrmals jährlich, in unregelmäßigen Abständen, Veranstaltungen zum interkulturellen und interreligiösen Dialog statt, die unter der Schirmherrschaft S.K.H. Herzog Franz von Bayern von Mitgliedern der Evangelischen Stadtakademie, der Freunde Abrahams, des Interkulturellen Dialogzentrums München, des Lehrstuhls für Religionspädagogik der LMU, von Pax Christi und von der Stelle für interkulturelle Arbeit der Landeshauptstadt München organisiert werden. Aktuell:

Die neuen Gesichter Deutschlands

Die Wege, wie Menschen nach Deutschland gekommen sind, sind unterschiedlich: Sie sind hier geboren, sie sind als Arbeitskräfte und Unternehmerinnen hierhergekommen, sie haben Schutz vor Verfolgung oder Krieg gesucht. Fakt ist: unsere Gesellschaft ist seit den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts vielfältiger geworden. Und sie profitiert davon. Ungewöhnliche Biografien haben ungewöhnliche Menschen hervorgebracht: Schriftsteller, Künstlerinnen, Intellektuelle, Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, die unser Land an vielen Stellen mit gestalten. Unsere Gesellschaft hat ihnen viel zu verdanken.

In dieser Reihe stellen wir Ihnen Gäste vor, die für diese Entwicklung stehen. Wir kommen mit ihnen ins Gespräch über ihren Lebensweg und ihr Werk oder das Engagement, das daraus erwachsen ist. Die Reihe wird abgeschlossen mit:

Said Al-Dailami – Offizier, Politologe und Leiter des Regionalbüros der Hanns-Seidel-Stiftung im Maghreb

Donnerstag, 3. März 2016, 19.00 Uhr, Ratstrinkstube im Rathaus, Marienplatz 8
Teilnahmegebühr: 10,- € (erm. 5,- €)

Dr. Said Al-Dailami ist in Sanaa, der Hauptstadt des Jemen, geboren und kam mit neun Jahren mit der Familie ins politische Exil nach Deutschland. Nach dem Abitur entschied er sich für einen Weg bei der Bundeswehr, schloss dort 2006 sein Studium der Staats- und Sozialwissenschaften ab und wurde 2007 als Personaloffizier in das Landeskommmando Bayern versetzt. Unter dem Titel „Erneuerungsdenken in der islamischen Welt“ erschien 2011 seine Dissertation, welche mit dem Forschungspreis der Universität ausgezeichnet wurde. In der Folge legte er seinen Forschungsschwerpunkt auf die Themen Islam/Islamismus und Tradition/Moderne sowie deren unterschiedliche Wahrnehmung in Orient und Okzident.

Seit Oktober 2014 leitet er das Regionalbüro der Hanns-Seidel-Stiftung in Tunis. Er verantwortet dort zivilgesellschaftliche und politische Projektarbeit zum Aufbau und zur Förderung von Frieden, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit.

Im Gespräch mit Isa Güzel, Initiator der Nymphenburger Gespräche und Vorstandsmitglied des Interkulturellen Dialogzentrums.

Universitätsveranstaltung, die den Mitgliedern der Gesellschaft Freunde Abrahams offen steht

Der Koran im Vergleich mit der Bibel

Vorlesung von PD Dr. Stefan Jakob Wimmer

Freitags 8.00 c.t. – 10.00 Uhr, Beginn 15. April 2016

LMU-Hauptgebäude, Geschwister-Scholl-Platz 1

Hörsaal A 140

Grundwissen über die Heilige Schrift der Muslime gehört zunehmend zur Allgemeinbildung und wird im Besonderen zur Herausforderung für Religionslehrer. Wir beleuchten die Gemeinsamkeiten, zu denen überraschend reiches Überlieferungsgut zu den Gestalten des Alten und Neuen Testaments gehört. Und wir nähern uns den Unterschieden an, die insbesondere im Zugangsverständnis liegen. Zentrale Fragen sind die Rezeption der Bibel im Koran, und: Was kann der Koran für Christen bedeuten?

Münchener Lehrhaus der Religionen

„Lebenszyklus“ in Judentum, Christentum und Islam

Im Sommersemester 2016 setzt das Münchener Lehrhaus der Religionen (siehe S. 19) seinen Lehrbetrieb im LMU-Hauptgebäude mit der Reihe „Lebenszyklus“ fort. In der Regel in 14-tägigem Rhythmus (dienstags 18.00 c.t.) besprechen Referent/innen aus Judentum, Christentum und Islam jeweils Quellentexte zu Themen wie Geburt und Beschneidung, Hochzeit, Tod & Trauer u. a.

Beginn am Dienstag, 12. April 2016, 18.00 c.t. zum Thema „Geburt“

Anmeldung ist nicht erforderlich. Der Eintritt ist frei. Die einzelnen Termine, Themen, Referent/innen und Räume erfahren Sie demnächst unter www.muenchner-lehrhaus.de und auf Facebook: www.facebook.com/muenchnerlehrhaus.

Empfehlenswerte Veranstaltungen anderer Träger

Koran und Bibel

Vortrag und Gespräch mit Dr. Stefan Jakob Wimmer (Freunde Abrahams) und Mehmet Pekince (IDIZEM)

Montag, 25. April 2016, 19.30 Uhr, Pfarrheim Hl. Kreuz, Forstenrieder Allee 178

Im Rahmen der Dekanatsreihe „Mein Gott? Dein Gott? – ein Gott? Muslime in Deutschland“

Veranstalter: Dekanat München-Forstenried

Starke Worte – Wer sagt „Um Gottes willen“ in der Hebräischen Bibel?

Vortrag von Rabbiner Prof. Dr. Jonathan Magonet, London

Montag, 7. März 2016, 19.00 Uhr

Evangelische Stadtakademie, Herzog-Wilhelm-Str. 24

Teilnahmegebühr: 8,- € (erm. 7,- €)

Nach den Zehn Geboten soll man „den Namen Gottes nicht missbrauchen“. Aber es ist Teil der menschlichen Natur, dass wir unsere Emotionen mit großer Leidenschaft ausdrücken – auch indem wir dabei Gottes Namen anrufen. Jonathan Magonet wird eine Anzahl biblischer Episoden untersuchen, in denen Menschen eine starke Sprache verwenden, wenn sie sich herausgefordert fühlen, ihre Unschuld zu beteuern, ihren Glauben zu verteidigen, Machthaber zu kritisieren oder gar Gott herauszufordern.

Und wer den ehemaligen Leiter des renommierten Leo Baeck College kennt, weiß: in all seinen Auslegungen scheint der spezifisch rabbinische, humorvolle Umgang mit biblischen Texten auf.

Anmeldung erbeten: info@evstadtakademie.de oder www.evstadtakademie.de.

Veranstalter: Evangelische Stadtakademie in Kooperation mit der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit und der Liberalen Jüdischen Gemeinde München Beth Shalom

Wo sind die jüdischen Kosmopolit/innen? Diasporische Denkformen und Orte ihrer Beheimatung

Vortrag von Shulamit Bruckstein Çoruh, Philosophin und Kulturwissenschaftlerin

Mittwoch, 4. Mai 2016, 19.00 Uhr

Evangelische Stadtakademie, Herzog-Wilhelm-Str. 24

Teilnahmegebühr: 8,- € (erm. 7,- €)

In der Diaspora hat das Judentum offene Denkformen entwickelt, die auf die eigene Staatenlosigkeit und das Versprechen einer zukünftigen Welt ohne Grenzen, Krieg und Armut gegründet waren. Shulamit Bruckstein Çoruh spricht über den „Rückzug der Tradition nach einem unermesslichen Disaster“ (Jalal Toufic). Sie zeigt das Verschwinden klassischer talmudischer Denkformen inmitten nationaler Theoreme auf und fragt nach Formen des Überlebens diasporischer Denkformen, die dem Denken der jüdischen Kosmopolit/innen treu bleiben. Dabei zeichnet sie ein Bild der Rezeption der deutsch-jüdischen Denker/innen des 20. Jahrhunderts in zeitgenössischen Diskursen in Istanbul und Beirut nach, die weit über das Judentum hinausreichen.

Anmeldung erbeten: info@evstadtakademie.de oder www.evstadtakademie.de.

„Frieden über euch!“ – Was wir über den Islam meist nicht wissen

Vortrag von Dr. Stefan Jakob Wimmer (Freunde Abrahams)

Donnerstag, 23. Juni 2016, 19.30 Uhr

Pfarrsaal von St. Jodok, Freyung 601, 84028 Landshut

Veranstalter: Christliches Bildungswerk Landshut



Schild an der Begegnungsstätte
„Tent of nations“ in Palästina
(siehe auch S. 23)

BERICHTE – NOTIZEN – TIPPS

Berichte zu Veranstaltungen

„Mit den Augen des Herzens sehen“

Zum Vortrag von Prof. Roland Pietsch am 8.10.2015 im Münchner Forum für Islam
von Yvonne Baur-Saleh

Den Auftakt unserer Veranstaltungsreihe zur religiösen Symbolik bildete 2013 ein Vortrag von Rabbiner Steven Langnas über die Menora. Ebenfalls zum **Licht**, diesmal im Kontext der islamischen Mystik, referierte Anfang 2015 der Schweizer Scheich des Mevlevi-Ordens, Peter Hüseyin Cunz.

Im jüngsten Vortrag widmete sich der Philosoph, Theologe und Ukrainist Prof. Roland Pietsch vor einem sehr aufmerksamen Publikum dem **Herz** als weiterem zentralen Symbol in den Lehren der islamischen Mystiker. Das Herz gilt als Sinnbild für die geistig-seelische Mitte des Menschen, und hier werden bildhaft Läuterungsprozesse und metaphysische Erfahrungen verortet.

An den Beginn seiner Ausführungen stellte Roland Pietsch die Überlieferung des Propheten Muhammad „Wer sich selbst kennt, kennt seinen Herrn.“ Die Selbsterkenntnis geht demnach der Gotteserkenntnis voraus und erfordert Herzensarbeit, die von zahlreichen Mystikern in bildhafter Sprache beschrieben wurde.

Al Hakim al Tirmidhi (820/30-905/930) etwa spricht von vier konzentrisch von außen nach innen verlaufenden Stufen, die er mit koranischen Begriffen benennt: Zunächst ist da die Brust oder der **Vorhof des Herzens** (arab. sadr). Auf dieser Stufe befindet sich der Muslim – ganz wörtlich einer, der Gott ergeben ist und Seine Gebote einhält. Allerdings ist der Mensch noch nicht Herr seiner Begierden und Wünsche, sodass sein Zustand der „Seele, die zum Übel anleitet“ entspricht, wie es im Koran in Sure 12:53 heißt. Das **Herz** selbst (arab. qalb) ist das Symbol für die nächste Stufe, auf der aus dem Muslim ein Mu'min geworden ist, ein Glaubender, der auf der Basis von Erkenntnis ein geistiges Wissen von Gott hat. Ein Bild für die dritte Stufe ist das **innere Herz** (arab. fu'ad), das zu schauen vermag, was das ‚Herz‘ nur mittels des Verstandes begreifen konnte. Hier vollzieht sich mit der Gnade Gottes die mystisch-metaphysische Schau der göttlichen Wirklichkeit. Genau diese Station, so Pietsch, beschrieb Mansur al Halladsch (857-922) in seinem berühmten Ausspruch: „Ich sah meinen Herrn mit den Augen meines Herzens.“ Das Licht der göttlichen Einheit erreicht den Gottesdiener, und sein innerster Herzensgrund vereinigt sich mit der göttlichen Wirklichkeit. Der Mensch ist in seiner Mitte angekommen, symbolisiert durch den **Kern des Herzens** (arab. lubb) und er gehört zu jenen, die Gott mit den Worten anspricht: „Oh du befriedete Seele, kehre heim zu deinem Herrn, glücklich und zufrieden.“ (Koran 12:53)

Mehrfach zitierte Roland Pietsch christliche Mystiker, um auf ähnliche Erkenntnisse in den beiden Religionen hinzuweisen. Auch Meister Eckhart (1260-1328) habe gefragt: „Wo ist Gott?“ und die Antwort gefunden „Er ist in dir.“

Schließlich erläuterte der Referent anhand der Lehren des Mughidin Ibn Arabi (1165-1240) die Voraussetzungen für die geistige Schau der höchsten Wirklichkeit: Dazu zählt der große andalusische Mystiker die Überwindung der Ich-Haftigkeit, d. h. die Kontrolle über die „Seele, die zum Übel antreibt“. Mit der Gnade Gottes kann die metaphysische Schau erfolgen, wenn die Bereitschaft des Herzens und das Licht der göttlichen Einstrahlung, das immer vorhanden ist, aufeinandertreffen.

Die göttliche Wirklichkeit hat keine Form und offenbart sich dem Menschen mittels der göttlichen Namen, und so ist die Anrufung (arab. dhikr) dieser Namen die wichtigste Methode der Gotteserkenntnis. Auch an dieser Stelle erfolgte ein Querverweis: Die griechisch-orthodoxe Kirche kennt eine verwandte Form des Herzensgebets, nicht vergleichbar in der Lehre, aber doch in der Methode.

Als dann in der abschließenden Fragerunde eine Muslima sich erkundigte, wo das Herzensgebet gepflegt werde (Antwort: In der Benediktinerabtei Niederaltaich sowie im Spirituellen Zentrum St. Michael in München) und ein Christ wissen wollte, wo man den Dhikr ausübt (Antwort: vor allem in den Sufi-Orden), wurde wieder einmal deutlich, dass ein aufrichtiges Interesse besteht, den Ritus verschiedener Religionsgemeinschaften kennen zu lernen. So freuen wir uns, dass die Freunde Abrahams weiterhin genau das anzubieten versuchen werden.

Der Vortrag wird in den Blättern Abrahams Ausgabe 16/2016 erscheinen.

Besuch in der Assyrischen Gemeinde in München

von Delia Dornier-Schlörb

Die Assyrische Kirche des Ostens, eine der ältesten und geographisch einst die bedeutsamste Kirche der Welt, war früh weit verbreitet – über das byzantinische Reich hinaus bis nach China und in weite Teile Asiens.

Heute spricht kaum mehr jemand von dieser Welt der Assyrer, und wenn, dann im Zusammenhang mit tragischen Entwicklungen: „Christen im Orient – die letzten machen das ewige Licht aus“; „Vom Genozid bedroht“; „Der IS ist der Schlüssel zum massenhaften Exodus der orientalischen Christen. Wer nicht konvertiert, kann nur noch fliehen“. Diese und ähnliche Schlagzeilen kennen wir alle. Der IS zielt nicht nur gegen Schiiten, auch gegen Christen, gegen Jesiden und weitere Religionen – so tönt es aus den Medien (Quelle www.faz.net et. al.).

Die Assyrer in München und Augsburg kommen aus ganz Bayern, organisieren sich in Fahrgemeinschaften für den Besuch ihrer sonntäglichen Gottesdienste und verbringen in St. Heinrich, einer katholischen Kirche in Sendling, oft viele Stunden miteinander. Die 120 Gläubige umfassende Gemeinde „Rabban Hurmiz“ besteht

seit 2012 und trifft sich im Anschluss an den etwa 90 Minuten dauernden Gottesdienst dort im Gemeindezentrum. Alle Altersklassen, darunter spielende Kinder, unterhalten sich bei mitgebrachten Speisen und leben eine Form von Gemeinschaft, wie sie heute ähnlich noch in der Griechisch-Orthodoxen Ostkirche gepflegt wird.

Der assyrische Pfarrer Qasha Marqus Zaya erwies sich als freundlicher Gastgeber der Freunde Abrahams und gab den Gästen Gelegenheit, in weiterführenden Gesprächen zu Traditionen des Glaubens dessen Bedeutung auch für die Integration in Deutschland zu verstehen.



Die jungen Mädchen trugen eine Art weiß bestickten Baumwoll-Poncho über ihrem Gewand und darauf ein großes goldenes Kreuz, während die – meist jungen – Männer wenig Attribute des gelebten Glaubens zeigten. Teils waren Familien, teils auch junge Paare anwesend. Frau Nina Sargon, die sich für ihre Gemeinde sehr engagiert und unseren Besuch gemeinsam mit Yvonne Baur-Saleh aus dem Vorstand der Freunde Abrahams vorbereitet hatte, war vielbegehrte Diskussionspartnerin, die innere Ruhe und Frieden ausstrahlte und diese Stimmung spürbar mit allen teilte.

Die jungen Mädchen trugen eine Art weiß bestickten Baumwoll-Poncho über ihrem Gewand und darauf ein großes goldenes Kreuz, während die – meist jungen – Männer wenig Attribute des gelebten Glaubens zeigten. Teils waren Familien, teils auch junge Paare anwesend. Frau Nina Sargon, die sich für ihre Gemeinde sehr engagiert und unseren Besuch gemeinsam mit Yvonne Baur-Saleh aus dem Vorstand der Freunde Abrahams vorbereitet hatte, war vielbegehrte Diskussionspartnerin, die innere Ruhe und Frieden ausstrahlte und diese Stimmung spürbar mit allen teilte.

Der Ort St. Heinrich ist auch optisch die richtige „neue Heimat“ für die Assyrer in Bayern durch die ostkirchlich inspirierten Mosaiken der Apsis. Diese Kunstform offeriert einen Ort der Identifikation für diese Menschen, von denen viele aus dem Irak stammen.

Freunde Abrahams im Land des Feuers: Reiseeindrücke aus Aserbaidshan, Nachitschewan und West-Iran

von Stefan Jakob Wimmer

Es war eine kleine Gruppe, die sich im September 2015 im wahrsten Sinn des Wortes zu neuen Ufern aufmachte. 2011 hatten Freunde Abrahams in Antiochia am Mittelmeer startend den Osten der Türkei bereist. Nach der intensiven Auseinandersetzung mit u. a. armenischem Erbe dort war folgerichtig, die vom Berg Ararat aus in greifbarer Sichtweite gelegene Republik Armenien zu besuchen, was 2013 in die Tat umgesetzt wurde. Zur Reiseroute gehörte dabei auch die völkerrechtlich nicht anerkannte Republik Berg Karabach, die aus einem blutigen Krieg nach dem Ende der Sowjetunion entstanden war und heute de facto Armenien angeschlossen ist. De jure gehört das Gebiet aber immer noch zu Aserbaidshan, und so lag der Wunsch

nahe, auch diese andere Partei des ungelöst eingefrorenen Konflikts kennenzulernen und die eingeschlagene Route bis ans Kaspische Meer fortzusetzen.

Wir starteten noch einmal mit Blick auf den Ararat, denn zur Republik Aserbaidschan gehört die Exklave Nachitschewan, die dort mit der Türkei, Armenien und Iran ein Vierländereck bildet. Ihre politische Insellage trägt dazu bei, dass man als Tourist beinahe noch meinen könnte, sich auf *terra incognita* zu bewegen. Dabei gibt es u. a. ein nagelneu aufgebautes Grabmausoleum mit goldenem Dach über dem (nach lokaler Tradition) Grab des Noah zu besuchen! (Nachitschewan heißt „Landeplatz“ – gemeint ist: der Arche Noah.) Nach einer kleinen Wallfahrt inmitten einheimischer schiitischer Pilger zur eindrucksvoll in einer Schlucht gelegenen Höhle der Siebenschläfer – denen der Koran eine Sure widmet – überschritten wir zu Fuß die Brücke über den Grenzfluss Aras in den Iran – und reisten weiter durch Aserbaidschan. Die nordwestlichen Provinzen der Islamischen Republik Iran heißen genauso und bildeten historisch mit der großen Metropole Täbris sogar den kulturellen Mittelpunkt dieser Region. Wir fuhren auf einem Straßendamm über den großen aber beinahe ausgetrockneten Salzsee von Urmiah – der mit dem Vansee (Osttürkei) und dem Sewansee (Rep. Armenien) ein Seendreieck im Stammland der antiken Urartäer formte. Wir sahen gigantische Sinterformationen, in die persische Sassaniden eine Residenz hineinbauten, und die von der islamischen Tradition mit dem "Thron Salomos" in Verbindung gebracht wurden. Die Fahrt führte quer durch iranisch Kurdistan bis zu den Städten Kermanshah und Hamadan – wo wir Keilschriften sahen (und in einem selbstveranstalteten Workshop unsere eigenen Täfelchen beschriften lernten!), das Grabmausoleum des berühmten Arztes und Philosophen Avicenna besuchten sowie das der jüdischen persischen Königin Ester. Auch der Iran ist ein Land der Bibel! Und die altpersische Religion, der Zoroastrismus, hat immerhin die Hauptquellen des Judentums – die Tora und den Talmud – beeinflusst. Dass der Jüdische Staat und die Islamische Republik sich heute so spinnefeind sind, wäre – wie so vieles in unserer Zeit – mit Blick auf die Geschichte gar nicht nachvollziehbar. Was wir vom Iran erlebten, waren jedenfalls nicht die von den mitgebrachten Vorurteilen erwarteten, sitten- und auch sonst sehr strengen Verhältnisse, sondern ungemein herzliche, offene und neugierige Menschen, die sehnlichst auf das Ende der Sanktionen warteten und, Mullahs hin oder her, mit Einschränkungen aller Art so ungezwungen wie möglich umzugehen gewohnt sind.

Trotzdem war der Schritt zurück über die Grenze, dann wieder in die Republik Aserbaidschan, eine Art Kulturschock. Die lange russische und sowjetische Prägung hat dem Land ein viel mehr europäisches als orientalisches Gesicht mitgegeben. Das straff autoritäre Staatssystem erinnert freilich auch wieder stark an das heutige Moskau ... Die Hauptstadt Baku pulsiert wie eine moderne Wirtschafts- und Kulturmetropole mit lebendiger Fußgängerzone und renovierter Altstadt. Hinter dem Hotel versteckt: vom Wohlstand weggedrängte und schon lange nicht mehr renovierte Straßenzüge. Die gewagte Hochhausarchitektur von Baku erinnert beinahe an arabische Golfemirate, ebenso wie die dazu gehörenden Ölpumpen, die gleich

hinter der Stadt das Landschaftsbild prägen und den Wirtschaftsboom erklären. „Land des Feuers“ nennen die Aserbaidzchaner ihre Heimat. Auch Erdgas dringt hier natürlich aus dem Boden, was, wo es sich entzündet, wieder zum alten Feuerkult der Zoroastrier passt, und es lässt sogar Schlammvulkane entstehen.

Baku liegt auf einer Halbinsel und gleichzeitig an der Grenze zwischen Asien und Europa: der Kaukasus schiebt sich hier ins Kaspische Meer und sperrt die beiden Erdteile bis zum Schwarzen Meer hin gegeneinander ab. Wir umfuhren sein östliches Ende in Richtung Dagestan, besuchten die entlegene Gemeinde einheimischer Bergjuden in der Stadt Guba und fuhren über ausgesprochen reizvolle Bergstraßen, soweit es ging, hinauf bis zu dem Dörfchen Khinalik, wo sich noch eine der vollkommen isolierten, winzigen kaukasischen Sprachinseln gehalten hat. Bevor wir wieder heimkehrten, von unserer „Expedition zu den Grenzen Europas“.

Mehr zu alledem und Bilder gibt es am 21.6. – siehe oben Seite 5.

Erste Festliche Verleihung des Manfred-Görg-Preises

von Brigitte Hutt

Der in verheißungsvollem Dämmerlicht liegende Saal des Museums für Ägyptische Kunst in München beherbergte am 28. November 2015 besondere Gäste. Professor Dr. Stephan Leimgruber und Dr. Barbara Peveling sollten die ersten sein, die den nach unserem Vereinsgründer benannten Preis erhalten, für ihre Arbeiten zu religionsgeschichtlicher Forschung und interreligiösem Dialog. Auf der Leinwand präsent: Manfred Görg in einer Diashow, die vor allem den Menschen Görg zeigt, der verschmitzt lacht, der gern feiert, der die Menschen liebt, gleich welcher Religion sie angehören. Am Rand des Saals warteten die symbolischen Preise: schmale, hohe Gebäude aus Ton, die zugleich Offenheit und Hürden, Unfertigkeit und Möglichkeit darstellen, Keramiken des Künstlers, Theologen und ehemaligen Görg-Studenten Christoph Gemander. Der Musiker Leonid Khenkin ließ seine Klarinette weinen und lachen, so dass Manfred Görg seine Freude daran gehabt hätte.

Dr. Stefan J. Wimmer stellte Leben und Werk Görgs anhand eines Artikels von Timofej Neshitov vor, und Dr. Georg Gafus ergänzte dieses Bild, indem er Worte des Künstlers Christoph Gemander vortrug (s. Seite 18), der an den 9. November 1988 erinnert, an dem Professor Görg in einem Universitätsgottesdienst spontan, ungeplant, unaufgefordert und als einziger an die traurige Bedeutung dieses Tages, an den 9. November 1938, gemahnt hat, ein unvergesslicher Eindruck für alle, die damals dabei waren.

Das war der Rahmen, in dem die Preise übergeben wurden. Stephan Leimgrubers Lebenswerk wurde im Seniorpreis gewürdigt, und er bedankte sich mit humorvollen Worten. Barbara Pevelings Dissertation über nordafrikanische Juden in Frankreich war Gegenstand des Juniorpreises, und sie stellte dem Publikum einen Ausschnitt daraus vor: die Wallfahrt der Juden aus Südfrankreich nach Djerba in Tunesien, die

dort fast volksfestartig begangen wird, traditionell auch unter Mitwirkung der muslimischen Bevölkerung – was heute kaum mehr möglich ist oder auch aus Sicherheitsgründen unterbunden wird.

Unsere Freunde von IDIZEM (Interkulturelles Dialogzentrum München) sorgten mit ihrem liebevoll angerichteten Buffet dafür, dass Preisträger, Vereinsmitglieder und Gäste, darunter Angehörige der Familie Görg, der Münchner jüdischen Gemeinden, des Münchner Forums für Islam, des Rates der orientalischen Christen, dass sie alle gern noch blieben und miteinander redeten. Es war ein rundum gelungener Abend; bedauerlich nur, dass die Presse davon eher keine Notiz nehmen wollte. Dabei ist ihr dann auch entgangen, dass Barbara Peveling sich mit den Worten bedankte: „Nach allem, was ich soeben von Manfred Görg gehört habe, muss ich sagen, dies ist der schönste Preis, den ich jemals erhalten habe.“

Der Manfred-Görg-Preis – Zur Gestalt des Kunstwerks als Preisobjekt

von Georg Gafus



Eine schwere Geburt für den Vorstand war die Entscheidung für ein Kunstwerk, das den Manfred-Görg-Preisträgern überreicht werden könnte. Georg Gafus hatte den Mühldorfer Künstler Christoph Gemander empfohlen, der vor seinem Abschluss an der Akademie für Bildende Künste in München auch Theologie studiert und Manfred Görg in dieser Zeit kennen und schätzen gelernt hatte. Seine ersten Entwürfe aus ungebranntem Ton beeindruckten den Vorstand zwar als Kunstwerke, erschienen der großen Mehrheit aber nicht geeignet als Preisobjekt. Erst die gebrannte und glasierte Endfassung fand schließlich wenige Tage vor der Verleihung des Manfred-Görg-Preises das Gefallen des Vorstands, so

dass den beiden Preisträgern der Manfred-Görg-Preis neben einer Papyrus-Urkunde und dem Preisgeld für die Junior-Preisträgerin auch in Form eines Kunstwerks überreicht werden konnte. Dr. Barbara Peveling entschied sich für die kleinere, nach den Wünschen des Vorstands überarbeitete Version. Prof. Dr. Leimgruber wählte die ursprünglichere Version, die Gemander im Blau des Ishtar-Tores von Babylon glasiert hatte. Der Preis hat die Form eines nach drei Seiten und oben offenen Raumes. Auf den Seiten finden sich die Schriftzüge „Manfred-Görg-Preis“, „Freunde Abrahams 2015“ sowie der Skarabäus mit dem Emblem der Freunde Abrahams. Christoph Gemander hat zu seinem Kunstwerk unter anderem ausgeführt:

„Es sind drei Zugänge, wie die drei Religionen; betrachtet man den einen, sind die beiden anderen nicht sofort wahrnehmbar. Der Zugang verlangt nach dem Überwinden der Schwelle, dieses ist das gläubige Vertrauen über die Ratio hinaus. In der Kapelle ist eine Liebe und eine Erfüllung der Sehnsucht verheißen, es ist das Rot der Liebe Gottes und steht im deutlichen Gegensatz zu der Außenfarbe.“

Der Raum ist leer, er ist auch nicht fertig, es stehen nur die Außenmauern, es fehlt ein Gewölbe, das nie allein auf zwei Stützen ruhen könnte, es braucht das Widerlager, den Gegendruck, um ein Gewölbe zu errichten, die Idee der Theologie ist der Versuch den göttlichen Raum zu überspannen. Ob das gelingt, weiß ich nicht. Im Inneren sind alle Zugänge gleichberechtigt, der Bau scheint über den Portalen zu schweben und aus ihnen zu bestehen.

Der Innenraum ist ein Ort der Begegnung, ein Zusammentreffen aus unterschiedlichen Richtungen und Traditionen. Der Ort ist auch nur ein Gedanke und Symbol für eine Wirklichkeit, die noch gewirkt werden muss. Ich wünsche den Freunden Abrahams ein gutes Zusammenwirken.“

Aus München und Umgebung

Das MÜNCHNER LEHRHAUS DER RELIGIONEN Neue Wege des gemeinsamen Lernens

von Stefan Jakob Wimmer

Im Wintersemester 2015/2016 hat das Münchner Lehrhaus der Religionen seinen Lehrbetrieb mit einer Reihe über die Anfänge und Fundamente des Menschseins aufgenommen. Auf Initiative von Rabbiner Steven Langnas, der von 1998 bis 2011 Gemeinderabbiner der IKG war, stellen in jeder Veranstaltung drei Referent/innen jüdische, christliche und islamische Quellentexte vor und diskutieren mit den Teilnehmenden. Damit spezialisiert sich das Lehrhaus auf ein für München neues Format des gemeinsamen Lernens. Als Freunde Abrahams unterstützen wir das Angebot und freuen uns über gemeinsame Interessent/innen.

Neben Rabbiner Langnas gehören Ralph Deja, Marion Haas-Pennings, Brigitte Huemer, Dr. Norbert Reck, Gönül Yerli und Dr. Stefan Jakob Wimmer dem Organisatorenteam an. Das Lehrhaus arbeitet unabhängig von kirchlichen und anderen institutionellen Strukturen auf Spendenbasis. Die Veranstaltungen sind für die Teilnehmenden kostenlos.

Im Sommersemester folgt die Reihe „Lebenszyklus“ (siehe auch S. 11).

Aktuelles zum MFI: Durchbruch oder Aus?

von Stefan Jakob Wimmer

Die Initiative **Münchner Forum für Islam (MFI)** unseres Kuratoriumsmitglieds Imam Benjamin Idriz – über die wir hier regelmäßig berichten – kam im vergangenen Herbst mit der Gründung eines hochkarätigen Kuratoriums einen wichtigen Schritt voran. Im Palais Montgelas (Hotel Bayerischer Hof) fand am 29.10.2015 die konstituierende Sitzung statt, unter Beisein des ehemaligen bosnischen Großmuftis

Mustafa Cerić. Neben ihm gehören Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm, Alois Glück und Stadtrat Marian Offman zu den Gründungsmitgliedern, die vier unterschiedliche Religionen bzw. Konfessionen vertreten. Für den Vorsitz des Kuratoriums konnte Alt-Oberbürgermeister Christian Ude gewonnen werden, von dessen Erfahrung und Engagement das Projekt enorm profitiert.

Oberbürgermeister Dieter Reiter und der Ältestenrat der Landeshauptstadt haben im Januar die Frist für den Kauf des Grundstückes an der Dachauer Straße, das für das Bauprojekt im neu entstehenden Kreativquartier reserviert ist, noch ein letztes Mal bis 30.6.2016 verlängert. Neben einer eindrucksvollen Zahl von kleineren und größeren Spenden konnte vor einigen Monaten ein Großspender gewonnen werden, der die dafür veranschlagten 4,5 Millionen Euro verbindlich zugesagt hat. Er hielt sich, wie viele Touristen aus arabischen Ländern, zu medizinischen Behandlungen in München auf und wollte aus Dankbarkeit ein der Stadt München nützlich Projekt unterstützen, als er auf das MFI aufmerksam wurde. Der hochbetagte Privatmann aus Saudi Arabien sicherte schriftlich zu, dass er die Ausrichtung des MFI begrüßt und mit seiner Spende keinerlei Einfluss auf den Betrieb der Einrichtung anstrebt (wie es für alle Sponsoren des MFI verpflichtend vorausgesetzt wird).

Dann aber sorgten Äußerungen des deutschen Vizekanzlers Sigmar Gabriel, wonach der saudische Staat extremistische Moscheen weltweit unterstütze, dort für Verärgerung. Als Reaktion untersagte die saudische Regierung ihren Bürgern, für islamische Projekte in Deutschland zu spenden. Nun bleibt zu hoffen, dass die politische Verstimmung beigelegt werden kann – denn dass ausgerechnet das MFI-Projekt durch diese Entwicklung blockiert werden sollte, wäre mehr als absurd. Zumal der Spender weiterhin bestätigt, dass er an seiner Unterstützung festhalten möchte, und er ja nicht für die Politik seines Landes haftbar gemacht werden kann. Ausschlaggebend darf – anders als einige Stimmen es gerne suggerieren würden – auch bei uns letztlich nicht sein, woher das Geld kommt, sondern was damit bewirkt werden wird.

Deshalb haben wir uns auch als Freunde Abrahams mit einer Spende beteiligt, und manches Mitglied hat das sicher ebenfalls schon getan. Nicht auszudenken, wenn das Projekt nach fast 10jährigen Anstrengungen nun scheitern sollte! Die Initiatoren haben erklärt, dass sie nach Ablauf der Frist nicht mehr weiter daran festhalten können. Alle, die bereits gespendet haben, bekämen in dem Fall ihr Geld zurück (es sei denn, sie hätten es ausdrücklich für andere Verwendung im Sinne des Projekts verfügt). Aber die Stadt München stünde dann ohne das Potential eines im Stadtbild sichtbaren und wirksamen Islamverständnisses für das 21. Jahrhundert da, das für ein friedliches Miteinander einsteht und sich für Gleichberechtigung, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit starkmacht, und stünde mit allen Herausforderungen, die das Zusammenleben auch vor dem Hintergrund der Zuwanderung muslimischer Flüchtlinge mit sich bringt, alleine da. Nicht nur die Muslime, sondern wir alle wären dann die Verlierer.

„Allahs blauer Edelstein“ – und wie München zu einem Vorort von Penzberg geworden ist

von Stefan Jakob Wimmer

Die Islamische Gemeinde Penzberg feierte am 17. Oktober 2015 ein Doppeljubiläum: 20 Jahre Bestehen der Gemeinde, 10 Jahre Eröffnung des „Islamischen Forums“ mit der längst weit über Bayern hinaus bekannt gewordenen Moschee. Unseren Freunden gratulierte Stefan Jakob Wimmer mit einem Rückblick aus der Sicht der Freunde Abrahams:

Es war am 1. Juli 2006, als die Gesellschaft Freunde Abrahams ihren Mitgliedern einen Tagesausflug nach Penzberg anbot. Im Ankündigungstext hieß es dazu: „Der scheinbar unauffällige Ort Penzberg, bekannt vor allem durchs Vorbeifahren auf der Autobahn, bietet Seiten, die als wenig Bayern-typisch auf Postkarten nicht vorkommen, dabei aber genaueres Hinschauen umso mehr lohnen“. Neben dem Besuch des Stadtmuseums, der Campendonk-Fenster in der Christkönigskirche und einem Mittagessen in Schönmühl war die Hauptattraktion und der eigentliche Anlass für die Exkursion das im Jahr zuvor eröffnete Islamische Forum. Über deren Eröffnung hatte die Süddeutsche Zeitung unter dem Titel „Allahs blauer Edelstein“ berichtet – eine Formulierung, die man sofort versteht, wenn man die Moschee von innen (oder nachts von außen) sieht. Deren aufregend ansprechende Architektur wäre schon Rechtfertigung genug für die Fahrt nach Penzberg gewesen; es kamen aber immer wieder Berichte über den jungen, dynamischen und chiquen Imam namens Benjamin Idriz hinzu, der in seinen Predigten engagiert „einen friedlichen und in Europa beheimateten Islam“ vertrat. Zum sog. Karikaturenstreit, der Anfang 2006 erstmals aufgeflammt war, war ebenfalls in der SZ zu lesen, was er den Muslimen dazu riet: „Legt Blumen vor die Botschaften statt Feuer! Wenn wir den Propheten verteidigen wollen, dürfen wir ihn nicht beschädigen. Zeigt die friedliche Botschaft des Islam! Zeigt, dass wir den Weg eines Dialogs gehen wollen, in dem beide Seiten auf gleicher Augenhöhe sind.“

Nun – der Besuch der Freunde Abrahams, die der 2012 verstorbene Prof. Manfred Görg damals mit mir zusammen leitete, hatte für mich ungeahnte Folgen. Wie alle Teilnehmer/innen war ich fasziniert und begeistert von dem, was wir sahen und hörten, was Vizedirektorin Gönül Yerli uns zeigte und erklärte, was der Imam und seine Frau Nermina Idriz uns über die Selbstverständlichkeit des Miteinanders nahebrachten. Meine Erfahrungen mit Islam, bzw. mit Muslimen, hatten viel mit meiner Studienzeit in Jerusalem zu tun, mit meinen darauf folgenden engen Beziehungen zu Israel/Palästina, zu Jordanien, Ägypten. Und sie waren deshalb überwiegend geprägt von Erscheinungsformen – nun will ich nicht mehr sagen: des Islam, sondern – dessen, was Muslime aus dem Islam gemacht haben, die wir alle auch aus den Medien zur Genüge kennen. Hier in Penzberg war nun ein Ort, waren Menschen, eine muslimische Gemeinde, die glaubwürdig dafür eintraten, dass Islam weder fremd noch gefährlich ist, sondern tatsächlich eine Bereicherung unserer Gesellschaft sein könnte. Ich hatte, so schien mir, eine seltene Entdeckung gemacht, gleichsam „einen Edelstein“ gefunden! Und so bot ich mich gerne an,

wenn einmal Bedarf wäre, die Gemeinde nach Wunsch zu unterstützen, wenn sie Hilfe beispielsweise beim Korrigieren oder Formulieren von Texten benötigte.

Der Fall trat bald ein. Als das Team um Benjamin Idriz ein anspruchsvolles Konzept vorlegte, um das, was in Penzberg gelang, in größerem Rahmen auch in München umzusetzen, wurden Vorwürfe und Widerstände laut, die damals – und auch jetzt im Nachhinein wieder – geradezu surreal, absurd und empörend wirk(t)en. Denn nicht nur die auch weiterhin ungebrochen aktive islamfeindliche Szene bezichtigte „die Penzberger“ des Gegenteils dessen, wofür sie sich nachweislich und anerkannt einsetzen; ausgerechnet das Bayerische Innenministerium – das eine islamische Gemeinde wie in Penzberg eigentlich feiern, fördern und mit Anerkennung überschütten müsste – erklärte den Imam und seine Gemeinde zu verfassungsfreundlichen Extremisten und machte ihnen damit über mehrere Jahre das Leben zur Hölle. Es gab also sehr viel mehr Bedarf an Korrespondenz, an Briefen, Gesprächen, an Medienarbeit, als irgendjemand sich hätte wünschen mögen. Dass mit dem ehemaligen Bundestagsabgeordneten Hildebrecht Braun ein Rechtsanwalt das juristisch Gebotene einbrachte und darüber hinaus noch sehr viel mehr andauernd leistet, darf hier nicht nur erwähnt werden – hoch genug kann es gar nicht gewürdigt werden. Mich machte der Verein „Zentrum für Islam in Europa – München (ZIE-M)“, wie die Initiative in den ersten Jahren hieß (sie wurde inzwischen umbenannt in „Münchner Forum für Islam (MFI)“) zum 1. stellvertretenden Vorsitzenden, und so erlebte ich mit, durch Dick und Dünn, wie „die Penzberger“ und ihre Münchner Mitstreiter es schafften, durch alle gesellschaftlichen Schichten ein Maß an Anerkennung und Unterstützung zu erlangen, wie – das wird man ohne Zögern sagen können – noch nie irgendeine islamische Initiative in Deutschland: Politiker aus allen demokratischen Parteien von Rechts bis Links und von der Lokalpolitik bis zu Landtagspräsident Glück und Bundesjustizministerin Leutheusser-Schnarrenberger, Vertreter/innen der Religionsgemeinschaften von den Penzberger Pfarrern bis zum lutherischen Landesbischof sowie führende Mitglieder der jüdischen Gemeinden in München, ungezählte einfache Bürgerinnen und Bürger, die in Penzberg leben oder die (zu Zehntausenden!) die Moschee besucht und das Forum kennengelernt haben, und schließlich nahezu alle Medien vom Penzberger Gelben Blatt bis zum Bayerischen Rundfunk unterstützen und fördern die Pläne aus Penzberg, setzen sich alle auf ihre Weise dafür ein.

Das mitzuerleben, war und bleibt lohnend und bewegend und ermutigend! Es war aber auch ein Lernprozess mit diesen Jahren für mich verbunden. Das Islamische Forum und die IGP sind tatsächlich „ein Edelstein“ – ohne Zweifel! Sie sind eine Ausnahmeerscheinung, insofern als sie es schaffen, das, wofür sie stehen, nicht nur nach innen umzusetzen, sondern auch erfolgreich nach außen zu vermitteln. Die schmerzvolle Kontroverse, von der oben die Rede war, hat vielleicht sogar die Wahrnehmung noch katalysiert und zu Beachtung und Unterstützung auch für das MFI in München mit beigetragen. Aber – die Musliminnen und Muslime, die ich in Penzberg und im MFI erlebe, sind keine Ausnahmemuslimen. Im Gegenteil – sie

glauben und leben den ganz normalen Islam. Muslimische Menschen wie sie leben nicht etwa nur in Penzberg, sondern überall und verkörpern das, was Islam ausmacht. Sie werden allerdings in der Regel viel weniger wahrgenommen, als im Beispielfall Penzberg. Dass die Fundamentalisten, Extremisten und Terroristen, die Wahnsinnigen – ob sie sich „Islamischer Staat“ oder „Dschihad“ oder „Widerstand“ oder wie auch immer nennen – es sind, die die Ausnahmen verkörpern, periphere Randgruppen, scheint unserer Wahrnehmung zu widersprechen. Denn sie sind es, die die Berichterstattung dominieren. Das gelingt ihnen, weil sie Gewalt anwenden, und Gewaltanwendung braucht, wer sonst nichts hat, um über seine Marginalität hinwegzutäuschen.

Was also macht das Besondere an „Penzberg“ aus? Dass eine einfache kleine Gemeinde mit sehr engagierten und begabten Menschen vorgemacht hat, was „normal“ ist. Und das große, weltläufige und gerne etwas selbstgefällige München ist hoffentlich dabei, das Vorbild Penzberg nachzuahmen. Die Vorreiterrolle, die Penzberg hier eingenommen hat, kann heute niemand mehr übersehen. Was den Beitrag von Muslimen zum Miteinander in Bayern angeht, ist Penzberg Metropole. München darf froh sein, nicht allzu weit von Penzberg entfernt zu liegen.

Friedensgebet der Religionen

Abrahamischer Widerstand!

von Stefan Jakob Wimmer

Das „Friedensgebet der Religionen“ findet jährlich im Rahmen der Veranstaltungen der „Internationalen Münchner Friedenskonferenz“ statt, die einen Gegenakzent zur sog. „Sicherheitskonferenz“ setzen möchte, indem sie die Gewichtung auf Fragen nach gewaltloser Konfliktvermeidung lenkt.

In diesem Jahr fand die gemeinsame Gebetsfeier von Juden, Christen, Muslimen, Bahais und Buddhisten am 14. Februar im Pfarrsaal von St. Anna im Lehel statt, unter dem Motto: „Begegnen – Entfeinden – Versöhnen“. Wie jedes Jahr wurde gemeinsam das Interreligiöse Gebet von Manfred Görg gesprochen. Stefan Jakob Wimmer trug für die Freunde Abrahams das folgende Statement bei:

An einem Hang, nicht weit von Betlehem, etwas abseits der Straße nach Hebron, hängt ein unauffälliges Schild in einem Maschendrahtzaun, auf dem steht nichts weniger als die Lösung des Nahostkonflikts geschrieben!

We Refuse to be Enemies!
Wir weigern uns, Feinde zu sein!

Menschen, die sich für die Initiative „Tent of Nations“ engagieren, haben das da hingeschrieben. Der christliche Palästinenser Daoud Nassar organisiert auf dem Hügel, den sein Vater und sein Großvater schon bewirtschaftet haben, Begegnungen von Menschen aus den verfeindeten Teilen des Landes Palästina alias Israel und von Besucherinnen und Besuchern aus allen Ecken der Welt. Seit Jahren leistet er damit – bisher erfolgreich! – Widerstand gegen die ständig drohende Enteignung

des Landes für die Erweiterung einer immer näher rückenden Siedlung. Sein Widerstand baut nicht auf Konfrontation, nicht auf Entfremdung und Abgrenzung, und ganz entschieden nicht auf Gewalt. Sondern auf Begegnen, Entfeinden, Versöhnen. Der Aufruf „Wir weigern uns, Feinde zu sein!“ hat nicht nur mit dem Geschehen in Palästina/Israel zu tun. Wir hier sind angesprochen! Wenn wir uns weigern, im Strom des Konfliktdenkens mitzuschwimmen, dann leisten wir Widerstand gegen die Logik derer, die profitieren von der Produktion von Waffen, von Globalisierung auf Kosten der Schwachen, von der Ausbeutung von Ressourcen. Die Gestalten der Heilsgeschichte, wie sie uns in den heiligen Schriften von Bibel und Koran geschildert werden, haben sich immer wieder den festgefahrenen Vorgaben des Lebens und Denkens ihrer Zeit und Umwelt verweigert, haben Wege aufgezeigt und beschritten, die weiter führen – wie Abraham in ein unbekanntes Land. Das geht nicht ohne Risiko, und es erfordert viel mehr Mut als das Fortsetzen von Kämpfen.

Weigern wir uns, von „Sicherheit“ der Grenzen überhaupt zu sprechen, wenn es um Menschen geht, die Verzweifertes riskieren, weil sie selbst Sicherheit suchen! Weigern wir uns, aus Angst vor Terror unsere Freiheit einzuschränken, Grundrechte preiszugeben oder unser Leben zu verändern! Abrahamischer Widerstand bedeutet, auf die Ängste und Gefahren dieser Zeit mit noch mehr Menschlichkeit zu antworten, mit noch mehr Nachdruck auf die Würde jedes Menschen zu pochen und uns denen in den Weg zu stellen, denen es um die eigene Macht, um den eigenen Profit oder um den eigenen Unverstand geht. Abrahamischer Widerstand beginnt damit, dass wir bereit sind, dem zu begegnen, was uns nicht geheuer ist, und durchaus denen zu begegnen, die uns vielleicht auch nicht geheuer sind. Er kommt voran, wenn wir daran arbeiten, dass wir uns nicht als irgendjemandes Feinde instrumentalisieren lassen. Und er hat als Ziel, Konflikten aller Art durch Versöhnen die Brennstoffe zu entziehen.

Die Welt brennt – Signale der Hoffnung

„Die Angst darf unser Leben nicht bestimmen!“

Am Morgen nach den Anschlägen von Paris vom 13. November 2015 veröffentlichte das Münchner Forum für Islam diese Erklärung:

Ihr seid niemals Muslime!

Wieder sind wir als Muslime in ganz besonderer Weise erschüttert, in ganz besonderer Weise fassungslos, und in ganz besonderer Weise herausgefordert! Wenn Menschen bei solchem Tun, wie heute Nacht in Paris, sich tatsächlich auf Gott berufen, dann rufen wir Muslime ihnen laut und deutlich entgegen: NIE kann Gott, der Allerbarmer und Allbarmherzige, Sein Prophet oder unser Glaube, der Islam, für eure Verbrechen eingespannt werden!

Vor über einem Jahr haben Münchner Imame in ihrer Deklaration in aller Deutlichkeit erklärt, wie und warum der Islam solchen Terror und jede Art von Terror von Grunde auf ablehnt und verabscheut. Die „Deklaration der Imame“ ist auch heute unsere Antwort.

Es müssen aber noch mehr Muslime, theologische Autoritäten und einfache Gläubige, in diesem Sinn auftreten – immer noch lauter und noch entschiedener – solange auch der Missbrauch unserer Religion immer noch weiter zunimmt.

Es müssen aber auch die Ursachen für die menschliche Zerrüttung, wie sie hier sichtbar wird, von der ganzen Weltgemeinschaft noch viel entschiedener bekämpft werden: Ungerechtigkeit und Perspektivlosigkeit in Nahost, die Gewalt des Assad-Regimes und die Schreckensherrschaft der „I.S.“-Terrororganisation und vieler anderer. Es muss endlich ein funktionierender Mechanismus der Weltgemeinschaft geschaffen werden, der hier wirksam dagegen vorgehen kann.

Wir rufen alle Muslime – Einzelne wie Organisationen – dazu auf, sich unter keinen Umständen mit Kriminellen zu identifizieren, deren Tun zu verteidigen oder zu verharmlosen. Muslime solidarisieren sich mit allen Opfern, wer auch immer wo auch immer unter Gewalt und Vertreibung leidet. Wir wehren uns dagegen, dass der Hass aus anderen Regionen der Welt hierher gebracht werden soll, und arbeiten für ein friedliches Miteinander in Europa, wo wir zuhause sind.

Ebenso rufen wir die Muslime und Nicht-Muslime in München auf, in einer gemeinsamen Demonstration unsere Trauer über die Terroropfer sowie unseren Abscheu vor den Tätern zu manifestieren.

Wir müssen jetzt alle zusammenstehen, Muslime wie Nicht-Muslime, alle, die gemeinsam ein friedliches Miteinander aufbauen möchten, gegen all jene, die sich dem entgegenstellen.

Für Freitag, 20.11. rief das MFI zu einer Kundgebung unter dem Motto „Steh auf gegen Hass und Gewalt!“ am Geschwister-Scholl-Platz auf. Der Aufruf wurde von 25 muslimischen und 12 weiteren Organisationen in München, darunter die Freunde Abrahams, unterstützt.

Trotz strömenden Regens kamen mehrere Hundert Menschen zusammen. Mit Redebeiträgen beteiligten sich Alt-Oberbürgermeister Christian Ude (Kuratorium MFI), Stadtrat Marian Offman (CSU-Fraktion), Sokol Lamaj (Muslimrat München), Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm (Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern, EKD-Ratsvorsitzender), Bischofsvikar Rupert Graf zu Stolberg (Erzbistum München und Freising), Jan Mühlstein (Liberale Jüdische Gemeinde Beth Shalom), Erzpriester Apostolos Malamoussis (Griechisch-orthodoxe Gemeinde), Selveta Bibic (Islamische Gemeinschaft der Bosniaken in Deutschland). Koran-Rezitation: Imam Abdulvehab Vehabovic (Hidaje-Moschee, München) mit Übersetzung durch Imam Fikret Fazlic (Islamische Gemeinde Penzberg), Musikbeiträge von Hülya Kandemir und Delila Durmić, Poetry-Slam von Youssef Adlah (i-slam München); Versammlungsleiter war

Stefan Jakob Wimmer, die Moderation übernahm: Gönül Yerli (MFI und Islamische Gemeinde Penzberg).

Der im Anschluss geplante Schweigemarsch über die Ludwigstraße, Odeonsplatz und Marienplatz zum MFI-Haus in der Hotterstraße musste wegen des Dauerregens leider abgesagt werden.

Auszüge aus der Rede von Imam Idriz:

Religion ist niemals dazu da, um Konflikte zu schüren. Es ist immer der Missbrauch von Religion – egal von welcher – der Leid verursacht. Religion ist dazu da, um Konflikte zu heilen! (...) Aber weil ich Muslim bin, weil ich ein religiöser, ein gläubiger Mensch bin, glaube ich fest, dass die Zukunft anders aussehen wird, als es Extremisten und Fanatiker, Rassisten und Angst-Demagogen uns einreden wollen, mit Gottes Hilfe. Diejenigen, die Gott und unsere Religion so sehr schänden, indem sie ihr grauevolles Tun „Islamischer Staat“ nennen, werden – mit Gottes Hilfe bald – nur noch ein trauriges Kapitel der Geschichte sein, über das die Menschen, Muslime oder nicht, noch sehr, sehr lange Zeit entsetzt den Kopf schütteln werden. Wir aber werden selbstverständlich Fußball spielen, in Paris, in Hannover, und überall in Europa und auf der Welt. Wir werden Kultur genießen und Musik hören – jeder nach seinem Geschmack. Wir werden, Männer und Frauen, uns kleiden, wie immer die oder der einzelne es für richtig empfindet. Wir werden unsere Meinung äußern, in Freiheit und in Respekt voreinander. Wir werden Menschen in Not menschenwürdig aufnehmen und unsere Grenzen für sie öffnen. Wir werden reisen, um anderen Menschen und Kulturen zu begegnen, in Bussen, Zügen, Flugzeugen, ohne Angst. Und wir werden Konflikte überwinden – ja, auch die Konflikte im Nahen Osten und überall sonst; denn jeder Konflikt hat einmal begonnen und endet irgendwann. Die Angst darf unser Leben nicht bestimmen.

Vollständiger Redetext im Newsletter des MFI Nr. 5 auf www.islam-muenchen.de

Isis hat mit Terror nichts zu tun!

von Stefan Jakob Wimmer

„Es sind nichts als Namen, ausgedacht von euch und euren Vätern“, so urteilt im Koran Josef über die ägyptischen Götter (Josefssure 12:40). Wer heute in Google „Isis“ eingibt, erhält erst einmal eine ganze Fülle grauenvoller Terrormeldungen. Seit der selbsternannte „Islamische Staat im Irak und in Syrien“ in westlichen Medien akronymisch „ISIS“ abgekürzt wird, überfällt einen ein kalter Schauer, wann immer dieser Name ausgesprochen wird. (Im englischsprachigen Raum ist neben „ISIS“ auch „ISIL“ für „Islamic State in Iraq and the Levant“ gebräuchlich, weil das von den Terroristen gebrauchte arabische Wort für Syrien, *Shâm*, nicht nur das Territorium der Syrischen Republik meint, sondern den ganzen Kulturraum zwischen Mittelmeer und Mesopotamien bezeichnet.) Als das terroristische Gebilde im Juni 2014 die geographische Einengung aus seiner Eigenbezeichnung strich und sich nach dem

Motto „es gibt keine Grenzen mehr, sondern nur noch Fronten“ mit dem grotesken Anspruch auf Weltherrschaft „der Islamische Staat“ nannte, folgten viele westliche Medien und gingen zu „IS“ über – der allgemeine Sprachgebrauch hält häufig an dem sprachlich eingängigen „ISIS“ fest.

Natürlich hat die ägyptische Göttin Isis, die Schwester des Osiris und Mutter des Horus, mit all dem absolut nichts zu tun. Muss man nun den Namen einer Göttin gegen sprachlichen Missbrauch verteidigen, einer Göttin, die es schon lange nicht mehr gibt – insoweit es Göttinnen und Götter überhaupt je „gegeben“ hat? Die Achtung vor den ungezählten Menschen, die mehr als drei Jahrtausende lang Mutterliebe, Schwesternschaft und Fraulichkeit den Namen Isis gegeben und sie so verehrt haben, könnte es gebieten. Das, was Menschen im Alten Ägypten und dann im ganzen Römischen Reich meinten, wenn sie diese Göttin ansprachen, überschneidet sich mit dem, was heute mit – sei es – der Vorstellung von einer „Muttermutter“, oder – sei es – der Barmherzigkeit Allahs, Menschen Lebensinhalt und -orientierung bedeuten kann. Auch deshalb ist nicht erträglich, wenn mord-süchtiger Irrsinn unserer Zeit mit denselben Buchstaben, und bisweilen sogar noch gedankenlos mit dem femininen Artikel („die ISIS“?!) versehen wird.

Wer ohne „sog.“ und ohne Anführungszeichen vom Islamischen Staat, von IS oder von ISIS oder ISIL spricht, der verfällt der Propaganda der Terroristen, die ihren grenzen- und gewissenlosen Missbrauch des Islam im Namen führen, und untergräbt das Bemühen der Muslime, die sich dagegen verwehren. Der arabische Sprachgebrauch hat nach demselben Abkürzungsprinzip das Akronym داعش (*dāʿiṣ*, mit langem a und davon getrenntem i oder e) gebildet, das sich Da'ish (näher an der arabischen Schreibung) oder Da'esh, (näher am gesprochenen Arabisch) wiedergeben lässt und aus den arabischen Anfangsbuchstaben von „Islamischer Staat im Irak und in Syrien“ gebildet wird. Es ist schon aufgefallen, dass ein ähnliches arabisches Wort, *dāʿis*, „der zertritt“ oder „zermalmt“ bedeutet. Außerdem hat das Kunstwort in arabischen Ohren einen abschätzigen Klang. Wie die Arabistin Alice Guthrie bemerkt, „the insult picked up on by Daesh is not just that the name makes them sound little, silly, and powerless, but that it implies they are monsters, and that they are made-up.“ (Decoding Daesh:

<https://www.freewordcentre.com/blog/2015/02/daesh-isis-media-alice-guthrie>).

Das sind gute Gründe, sich diesem Sprachgebrauch anzuschließen. Überall in der Arabischen Welt, aber auch in der Türkei und selbst in Israel wird Da'esh verwendet – außer von den Terroristen selbst, die den Gebrauch des Wortes als Propaganda-problem erkannt und in ihrem Gewaltbereich unter Strafe gestellt haben. Ausschlaggebend sollte letztlich sein, dass die Opfer des Terrorgebildes in der Regel Da'esh sagen, und Alice Guthrie bringt es auf den Punkt: „The people who suffer most at the hands of Daesh should decide what they are called.“ Dass dann der Name der ägyptischen Göttin wieder von diesen Verirrungen befreit und rehabilitiert wird, wäre demgegenüber zweitrangig, aber doch wünschenswert.

Friedenspreis des Deutschen Buchhandels 2015 für Navid Kermani – Auszug aus seiner Ansprache

Seit 1950 verleiht der Börsenverein des Deutschen Buchhandels, die Berufsorganisation der Verlage und Buchhandlungen, seinen Friedenspreis. Er soll die Verpflichtung des Buchhandels, der Völkerverständigung zu dienen, untermauern. Im Statut des Friedenspreises heißt es: „Der Preisträger wird ohne Unterschied der Nation, der Rasse und des Bekenntnisses gewählt.“ Das ist genau die Basis, die auch die Arbeit der Freunde Abrahams trägt. Im Jahr 2015 wurde der Preis an jemanden verliehen, der sich nicht nur um allgemein kulturelle, sondern speziell um interreligiöse Verständigung bemüht (siehe auch Buchtipp S. 30) – den deutschen Schriftsteller mit iranischen Wurzeln Navid Kermani. In seiner Rede anlässlich der Preisverleihung hält er, ausgehend von aktuellen Ereignissen, ein Plädoyer für Verständnis (nicht nur) gegenüber Muslimen in aller Welt, aus dem wir hier einen für uns zentralen Gedanken zitieren:

„[...] Wem die Freiheit keine Selbstverständlichkeit ist, der ermisst erst recht ihren Wert. Alle Massenaufstände der letzten Jahre in der islamischen Welt waren Aufstände für Demokratie und Menschenrechte, nicht nur die versuchten, wenn auch meist gescheiterten Revolutionen in fast allen arabischen Ländern, ebenso die Protestbewegungen in der Türkei, in Iran, in Pakistan und nicht zuletzt der Aufstand an den Wahlurnen der letzten indonesischen Präsidentschaftswahl. Ebenso zeigen die Flüchtlingsströme an, wo sich viele Muslime ein besseres Leben erhoffen als in ihrer Heimat: jedenfalls nicht in religiösen Diktaturen. Auch die Berichte, die uns aus Mossul oder Rakka selbst erreichen, künden nicht von Begeisterung, sondern von Panik und Verzweiflung der Bevölkerung. Alle maßgeblichen theologischen Autoritäten der islamischen Welt haben den Anspruch des IS verworfen, für den Islam zu sprechen, und im Detail herausgearbeitet, inwiefern dessen Praxis und Ideologie dem Koran und den Grundlehren der islamischen Theologie widersprechen. Und vergessen wir nicht, dass es an vorderster Front Muslime selbst sind, die gegen den ‚Islamischen Staat‘ kämpfen, Kurden, Schiiten, auch sunnitische Stämme und die Angehörigen der irakischen Armee. [...]“

Quelle: <http://www.friedenspreis-des-deutschen-buchhandels.de/>

Die gute Nachricht – von Bussen und Menschen

Anschlag in Kenia: Muslime retten Christen das Leben

Ende 2015 haben in Kenia somalische Islamisten einen Reisebus angegriffen. Zunächst wurde der Bus von außen beschossen, dann, so berichtete ein Augenzeuge, haben Milizionäre den Bus gestürmt. Sie sollen den muslimischen Passagieren des Busses befohlen haben, sich von christlichen Mitreisenden wegzusetzen. Die Angesprochenen weigerten sich jedoch und retteten den Christen im Bus so das Leben.

„Die Angreifer drohten uns zu erschießen, doch wir blieben trotzdem sitzen und schützten unsere Brüder und Schwestern. Schließlich gaben die Islamisten auf und verschwanden“, sagte der Augenzeuge.

Quelle: Spiegel online

Terrorangst in Israel: Fahrerin weigert sich, Araber aus Bus zu werfen

Eine Busfahrerin aus Israel hat sich den massiven Forderungen jüdischer Passagiere widersetzt, einen arabisch sprechenden Fahrgast zum Aussteigen zu zwingen.

Der Fahrgast habe auf Arabisch vor sich hin gemurmelt. Mitfahrer hätten Angst gehabt, es könne sich um einen Terroristen handeln, hieß es. Die Busfahrerin habe Passagieren, die seine sofortige Entfernung aus dem Bus forderten, geantwortet: „Ich bin mir der gegenwärtigen Sicherheitslage bewusst, aber alles hat seine Grenzen.“ – „In unserer Firma machen wir keinen Unterschied zwischen Juden und Arabern“, sagte sie. Sie habe gelernt, „jeden Menschen zu respektieren“. Auch eine Mitarbeiterin der Tel Aviver Stadtverwaltung lobte das menschliche Verhalten der Fahrerin.

Quelle: Spiegel online

Buchtipps

Georg Langenhorst: Trialogische Religionspädagogik Interreligiöses Lernen zwischen Judentum, Christentum und Islam

Dr. Georg Langenhorst ist Professor für Didaktik des Religionsunterrichts/Religionsdidaktik an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Augsburg und Mitglied der Freunde Abrahams. Sein innovatives und gründliches Kompendium „Trialogische Religionspädagogik“ wird zu den nicht so häufig zu beobachtenden Werken gehören, denen man bei Erscheinen schon anmerkt, dass sie sich als unverzichtbare Standardwerke etablieren dürften. Er analysiert überzeugend, wie interreligiöses Lernen funktioniert und zeigt auf, welcher Gewinn für uns alle damit verbunden ist.

Herder Verlag Freiburg i.Br. 2016, 432 S., ISBN 978-3-451-31592-3, € 34,99
(auch als eBook erhältlich)

Praxisbuch interreligiöser Dialog Begegnungen initiieren und begleiten

Ein umfangreiches Kompendium zu Grundlagen, Motivationen, Methoden und Praxisbeispielen zum interreligiösen Dialog, entstanden auf Initiative des Instituts Occurso, mit 37 Einzelbeiträgen von Michael von Brück, Anne Koch, Karl-Josef Kuschel, Rainer Oechsle, Andreas Renz, Margaret Spohn, Stefan Jakob Wimmer u.a. – herausgegeben von Martin Rötting, Simone Sinn und Aykan Inan.

EOS St. Ottilien 2016, 494 S., ISBN 978-3-8306-7762-8, € 29,95

Navid Kermani: Ungläubiges Staunen. Über das Christentum

Kennen Sie das: Altvertrautes, Gewohntes durch die Augen eines Außenstehenden sehen, und plötzlich ist alles neu, unerwartet, mitunter auch verstörend – in jedem Fall aber aufregend? Kermani schafft es, das Christentum anhand von Künstlern und Kunstwerken aus mehr als 1000 Jahren so zu beschreiben, wie wir Christen es vor lauter Alltag nicht mehr könnten. Mit viel Liebe zeichnet er Maria, Jesus, Zeugnisse aus allen Zeiten bis in die Gegenwart nach, lässt alte Bilder ebenso lebendig werden wie alte Legenden, deckt mittelalterliche Spuren des Aufeinanderzugehens der Religionen auf. Sogar einen Ansatz zum Verständnis der Dreifaltigkeit hat er, der überzeugte Muslim, entdeckt. Meditativ, poetisch, bereichernd. Übrigens auch als Kunstreiseführer geeignet ...

C. H. Beck München 2015, 303 S., ISBN 978-3-406-68337-4, 24,95 €

Blätter Abrahams

Mit ein wenig Verspätung ist Anfang des Jahres das Heft 15, 2015 unserer Zeitschrift BLÄTTER ABRAHAMAS – BEITRÄGE ZUM INTERRELIGIÖSEN DIALOG erschienen. Es enthält wie immer einen nachgedruckten Beitrag von Manfred Görg, diesmal zum Begriffsverständnis „Geist“ in der Bibel und in Ägypten. Die Preisträgerin des ersten Manfred-Görg-Preises, Dr. Barbara Peveling, stellt eine Zusammenfassung ihrer Preisarbeit „Zwischen Orient und Okzident: Identität und Differenz nordafrikanischer Juden in Frankreich“ vor. Weitere Beiträge verdanken wir Scheich Peter Hüseyin Cunz zur Bedeutung des Lichts im Islam und dessen Mystik, Prof. Ilyas Öztürk über Poesie und Sprache als Medium des interkulturellen Dialogs, Dr. Norbert Reck mit nachdenklichen Eindrücken von einer Reise nach Sarajevo und Srebrenica, Dr. Andreas Renz über den interreligiösen Dialog seit dem 2. Vaticanum. Dr. Stefan Wimmer steuert die Druckfassung eines Vortrags über die Geschichte von Gaza bei, Gedanken zum Tagesausflug der Freunde Abrahams zu bayerischen Donauklöstern und den Hauptvortrag vom Sommer 2015 „Die Triade des Jahu von Elefantine“.

Bitte fördern Sie den Fortbestand unserer Zeitschrift Blätter Abrahams! Auf Wunsch werden Förderer in der Zeitschrift genannt. Alle fünfzehn bisher erschienen Hefte sind einzeln zum Preis von 10,- € bzw. 5,- € (für Mitglieder) oder zusammen für 120,- € bzw. 60,- € (für Mitglieder), zzgl. Versand, erhältlich. Mitglieder erhalten je 1 Exemplar gratis (Wir bitten um Abholung bei den Veranstaltungen; Zusendung erfolgt auf Wunsch und gegen 2 € Versandkosten.)

Hörtipp

Sendereihe „Koran erklärt“, Deutschlandfunk, freitags 9:55 Uhr

Im März 2015 startete eine Sendereihe, in der jeweils ein Koranvers auf Deutsch vorgelesen und durch eine(n) Wissenschaftler(in) aus den Fachbereichen Islamwissenschaft oder Theologie erläutert wird. Laut Intendant Dr. Willi Steul geht es in der vierminütigen Sendung darum, „einen journalistischen Beitrag zu einer differenzierten Betrachtung zu leisten“ und die Verse „in ihren historisch-exegetischen Kontext“ zu stellen.

Bisherige Themen (Auswahl):

Die Weihnachtsbotschaft im Koran (Hartmut Bobzin, Prof.em. Univ. Erlangen)

Gott ist nah (Dr. Milad Karimi, Universität Münster)

Die Bürden des Propheten (Dr. Ayşe Başol, Universität Frankfurt)

Humor im Koran (Prof. Dr. Georges Tamer, Universität Erlangen-Nürnberg)

Die Sendungen kann man nachlesen oder als Podcast hören:

<http://www.deutschlandfunk.de/koran-erklaert.2393.de.html>

Kontaktadresse / Impressum

Freunde Abrahams e.V. • c/o Dr. Stefan J. Wimmer

Karl-Gayer-Str. 14 • 80997 München

Tel. 089 / 15 88 12 60 (Anrufbeantworter – wir werden uns bei Ihnen melden!)

Fax 089 / 8188 7162

Internet www.freunde-abrahams.de • E-Mail info@freunde-abrahams.de

Redaktion der Abrahams Post: Brigitte Hutt

Sie möchten Mitglied werden?

Bitte füllen Sie das Formular zur Beitrittserklärung aus!

Jahresbeitrag 45 € • ermäßigt 25 € • Körperschaften 100 €

Bankverbindung: Münchner Bank eG, IBAN: DE79 7019 0000 0000 3165 98

BIC: GENODEF1M01



Ich trete der Gesellschaft FREUNDE ABRAHAM'S E. V. bei.

Name: _____ Vorname: _____

Straße: _____ PLZ, Ort: _____

Tel: _____ Fax: _____

E-Mail: _____

Ich bin mit einem jährlichen Mitgliedsbeitrag in Höhe von (bitte ankreuzen)

- € 45,- üblicher Satz
- € 25,- ermäßigt (Schüler / Studenten / Angehörige eines Mitglieds)
- € 100,- erhöhter Satz (Körperschaften)
- € _____ freiwillig höherer Satz (Betrag nach Ermessen einsetzen)

einverstanden. Der Betrag kann, in jederzeit widerruflicher Weise, von meinem Konto abgebucht werden (Einzugstermin: jährlich 1. März). Ich kann mit einer Kündigungsfrist von 4 Wochen zum Jahresende aus dem Verein austreten. Ich bin mit der elektronischen Speicherung meiner Daten einverstanden.

IBAN: _____ BIC/SWIFT: _____

Geldinstitut: _____ Ort: _____

Ort, Datum: _____ Unterschrift: _____